

Offenbarung 2, 8-11

(Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr 2018 - Ulm)

Gemeinde des HErrn !

Wenn es vor Gericht geht, dann wird es ernst. Wenn man vor Gericht kommt, dann kann vieles auf dem Spiel stehen, der eigene Ruf, die eigene Ehre, das eigene Ansehen, die eigene Zukunft, und nicht zuletzt: die eigene Freiheit. Vor Gericht sollte man darum möglichst gute Karten in der Hand haben. Und man sollte zudem einen sehr guten Anwalt haben. Denn wer im Gericht verliert, – vielleicht sogar zu Unrecht – der verläßt das Gericht als Verurteilter, als Schuldigesprochener. Fazit: am besten man lebt so, daß man es nie mit einem Gericht zu tun hat.

Der heutige Wochenspruch indessen ist diesbezüglich sehr ernüchternd. Denn dieser Wochenspruch verkündet uns, daß wir alle vor Gericht kommen, und zwar vor das allerhöchste und alleroberste Gericht überhaupt: das Gottesgericht. Paulus schreibt: *“Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi”*. (2. Kor. 5, 10) Wir müssen alle vor GOTTES Heiligkeit und Gerechtigkeit erscheinen. Alle, schreibt Paulus. Da gibt es für keinen ein Entrinnen.

Indessen, viele Leute läßt das unbeeindruckt. Der Genfer Jean-Jacques Rousseau prahlte vor 250 Jahren damit, daß er sich selbstbewußt vor GOTT stellen werde und den obersten Richter auffordern werde, ihn als unschuldig zu erklären, weil er ein angeblich makellooses Leben auf Erden geführt habe. Noch andere meinen im Jüngsten Gericht GOTT anklagen zu wollen, weil sie Ihn für alles schuldig machen, was in der Weltgeschichte schiefgelaufen ist. Welch eine Arroganz und Ignoranz tut sich bei solcher Einstellung breit! Beim Jüngsten Gericht geht es nicht um GOTT, sondern einzig und allein um die

Menschen, um das was die Menschen verschuldet haben. Sie haben Gott nicht über alles geliebt, und den Nächsten nicht wie sich selbst. Daraus, und daraus allein, entstanden die großen Katastrophen und Verbrechen der Menschheitsgeschichte.

Wie werden die Menschen dort stehen, wenn GOTT, der oberste Richter, ihnen Sein Gesetz vorhält? Was werden sie sagen, wenn Ihnen Sein universales Menschenpflichtgesetz vorhält und sagen wird: *“Ihr solltet heilig sein, denn Ich bin heilig, der HErr euer GOTT!”* (Vgl. Lev. 11,45; 19, 2)? Wo werden sie hinschauen, wenn sie daran erinnert werden: *“Ihr solltet vollkommen sein, wie euer VATER im Himmel vollkommen ist!”* (Vgl. Matth. 5, 48)? Wegschauen, wie man das in der Gegenwart gerne tut, wird da nicht helfen, und wird da auch gar nicht möglich sein. Darum werden da die Menschen einen guten Anwalt brauchen, zumal wir Christen mit Paulus wissen, daß in uns, das ist in unserm Fleische, wohnt nichts Gutes. (Vgl. Röm. 7,18). Und mit Paulus wissen wir ferner, daß selbst wir Christen zu oft das Gute, das wir wollen, nicht tun, hingegen das Böse tun, das wir nicht wollen. Wir leben im Widerspruch, im inneren Widerstreit. Die uns durch Adams Fall angeborene Unvollkommenheit, die Sündenkrankheit, hat uns geistlich entstaltet. Wir entsprechen nicht mehr der Makellosigkeit, in der GOTT Adam und Eva geschaffen hatte. Mit dem Nürnberger Liederdichter Lazarus Spengler müssen wir bekennen:

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Menschlich Natur und Wesen,
Dasselb Gift ist auf uns erbebt,
Daß wir nicht mocht'n genesen...

Wie es unter diesen Umständen Mitmenschen geben kann, die sich wie Rousseau vor dem allerheiligsten GOTT ihrer selbst rühmen wollen, bleibt dem Christen ein Rätsel..., zumal auch das bestmögliche Menschenleben *kein* tadel- und makelloses Leben ist. *“Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt*

an einem, der ist's ganz schuldig.” (Jak. 2, 10) Da kann es einem beim Hören des Wochenspruchs nur höchst ungemütlich werden: *“Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.”* (2. Kor. 5,10)

Unser heutiger Predigttext, der aus den sieben Sendschreiben an die sieben christlichen Gemeinden Kleinasiens entnommen ist, konzentriert sich auf dieses Gute und Böse, auf unsere Taten, auf unser Leben, also auf die nackte, unverblümete und ungeschönte Realität unsers Seins. Gerichtet ist unser Predigttext an die Gemeinde in Smyrna. Er beginnt mit den Worten: *“Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe...”* (V. 8).

Smyrna war in der Antike eine große Handelsstadt, ein großes Wirtschaftszentrum, etwa 65 Kilometer nördlich der Hafenstadt Ephesus. In Smyrna lebte eine große jüdische Kolonie, und auch eine größere christliche Gemeinde. Ihr bekanntester Bischof war Polykarp, ein Schüler des Verfassers unsers Predigttextes, des Apostels Johannes. Polykarp wurde um das Jahr 69 geboren und wurde im Greisenalter im Jahre 155 als Märtyrer hingerichtet. Er ist sicherlich gemeint, wenn von dem Engel der Gemeinde Smyrna die Rede ist. *“Dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich.”*

“Du bist reich!” Das sind auffallend andere Töne als jene unsers heutigen Wochenspruchs. Hier wird gelobt. Hier werden Menschen, Christenmenschen aus Smyrna, für ihren Einsatz gerühmt. Sollte etwa der Pfarrerssohn aus Genf, Jean-Jacques

Rousseau, am Ende doch recht haben mit seiner Einstellung?
Können wir uns doch vor GOTT für unsere Taten rühmen?

Nun, erstmal abgesehen davon, daß sich in unserm Predigttext nicht Menschen rühmen, sondern daß GOTT sie rühmt, muss zunächst auf den historischen Kontext dieser Worte hingewiesen werden. Als der Apostel Johannes diese Worte niederschrieb, re-gierte in Rom das Scheußal Domitian. Kaiser Domitian war ein besonders eitler Typ. Er verlangte, daß man ihn als Gott anrede, was die Christen naturgemäß ablehnten. Diese Ablehnung aber brachte sie in größte Bedrängnis. So manch eine Christenverfolgung unter Domitian fand deshalb statt, weil die Christen dem Kaiser den Gotteskult versagten. Das brachte den Christen die Be-schuldigung eines "crimen majestatis" ein, also eines Verbrechens gegen die Majestät, einer Majestätsbeleidigung. Diese sog. Majestätsbeleidigung endete häufig mit einem Todesurteil, das unter folgenden Worten bekannt gegeben und vollstreckt wurde: "*Es hat dem Herrn unserm Gott (Domitian !) in seiner Gnade gefallen...(den oder diesen dem Tode zu übergeben)*".

Es war damals keine Sache der Gemütlichkeit, Christ zu sein. Man war Christ von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt, oder man war es nicht. Richtig besehen hat sich daran bis heute nichts geändert, und daran wird sich nichts ändern bis zum Richtertag am Ende der Welt. Gemütliches, lauwarmes Christentum ist der Welt angepasstes, und darum hinsiechendes, sterbendes Christentum, so wie es heutzutage weithin auf das europäische Christentum zutrifft. Wo das Christentum keine Bedrängnis von innen und aussen mehr kennt, hat es sich meistens den Bedrängern angepaßt. Wo nicht mehr gegen das eigene sündige Fleisch und die Gottlosigkeit in der Umwelt gekämpft wird, da hat sich das Fleisch und die Gottentfremdung breit gemacht, weshalb es da auch keine

Krone geben wird. Darum heißt es ja in unserm Predigttext: *“Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben!”* (Offb. 2, 10) Und ein Kapitel weiter: *“Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!”* (Offb. 3, 11)

In Smyrna widerstanden die Christen ihren Bedrängern. Weil sie ein Leben des gläubigen Gehorsams lebten, ließen sie sich weder von den Versuchungen des Fleisches, noch durch die Feindseligkeiten von außen destabilisieren. Sie widerstanden. Ihr Widerstand war ein Widerstand im Geiste Christi. Es war ein geistlicher Widerstand, ein Widerstand des gelebten Glaubens, kein physischer Widerstand, kein Morden und Brennen, um sich durchzusetzen. Die Christen zu Smyrna waren lebendige Steine am Gesamt-bau des Leibes Christi, von dem sie sich durch nichts und niemand trennen ließen.

Allerdings, gerade diese Treue verstärkte noch die Ablehnung und Feindschaft von außen. Diese Feindschaft kam aber nicht nur von der heidnischen Umwelt, sondern leider auch von der Synagoge. Der Herr der Kirche spricht in unserm Text: *“Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich - und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des satans...”* Wir hören aus diesen Worten heraus, daß die Synagoge die frühere Ablehnung Jesu und der Jesusjünger nicht abgelegt hatte. Aus neutestamentlichen Berichten wissen wir, daß in den ersten Jahrhunderten Glieder der Synagoge, darunter ein gewisser Saulus von Tarsus, wiederholt Aktionen gegen Christen unternahmen. Weil die Ablehnung des Messias nicht selten die Ablehnung der Jünger des Messias nach sich zog, mußten sich die Glieder der Synagoge das harte Wort des Apostels Paulus (also des genannten früheren Saulus) gefallen lassen: sie seien keine wahren Juden mehr, sie seien kraft ihrer hartnäckigen Messiasablehnung nicht mehr Gottes Volk, denn wahrer Jude,

wahrer Hebräer, wahres Volk GOTTes sei man nur durch den Glauben an den Gottessohn: den Messias JESUS CHristus. Äußerst deutlich schreibt Paulus: *“Nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum auch seine Kinder. (...) Nicht das sind GOTTes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt. (...) Erkennt also: die aus dem Glauben sind, das sind Abrahams Kinder.”* (Röm. 9, 7ff; Gal. 3, 7)

Grundsätzlich gilt: Alles, was sich gegen das Reich CHristi erhebt (und das fängt mit unserm eigenen gefallenem Fleisch an), kommt vom teufel und führt zum teufel. Das muss zu denken geben, denn Synagoge satans gibt es heute reichlich unter Christen. Sicherlich, in unserer so korrekten westlichen Welt wird man nicht mehr die Jesusjünger physisch angreifen. Das macht man viel feiner und “korrekter”. Man greift GOTTes Wort – und damit GOTT – an und entstellt es. Talarträger bedrängen das Volk GOTTes, indem sie sich gegen seinen HERRn, gegen CHristus und Sein Wort erheben. Man leugnet die wahre GOTTheit JESU, man behauptet, daß JESUS Josefs Sohn ist. Ein bekannter deutscher Pastor meint: *“Er (CHristus) ist wohl sowas wie ein Geist. (...) Wenn man ihn kennenlernen will, muß man an einen Ort gehen oder kommen, der dunkel ist. Nachts allein im Wald ist genauso gut wie vor einer Operation. (...) Es muß eine Situation sein wie bei Aladin und der Wunderlampe”*. Solche Floskeln, die überhaupt nichts mehr mit dem biblisch-apostolischen Christusverständnis zu tun haben, sind ein verführe-rischer Angriff auf das Wort GOTTes.

Das Volk JESU CHristi sucht CHristus nicht im Wald, obwohl Er natürlich kraft seiner Allgegenwart tatsächlich auch im Wald ist, sondern es sucht Ihn da, wo Er Sich den Menschen offenbart: in Seinem Wort. Die Bäume des schönen deutschen Waldes haben noch keinem Menschen die Erlösung in JESUS

CHRISTUS verkündigt, das tut allein das Wort GOTTES. Noch keine deutsche Eiche konnte einen Wanderer zu der Erkenntnis bringen, daß JESUS GOTTES eingeborener Sohn ist. Nur im Wort GOTTES ist der HERR zu finden. In dem Wort der H. Schrift offenbart Er sich uns und tut uns kund, was ER für uns alles getan hat und noch tut. Da läßt ER uns von Seinem Erlösungswerk verkündigen, da teilt Er uns mit, daß ER vor des VAters Thron unser Fürsprecher, unser Anwalt ist, da offenbart ER sich uns als der HERR unsers ganzen Lebens. Mit dem Waldgeist hat das nichts zu tun, sehr wohl aber mit der ganz konkreten Tatsache, daß der HERR sich in innigster Liebe um uns kümmert und uns unser Leben lang in Treue als unser Anwalt erlösend begleitet. ER nimmt uns die Angst vor dem Jüngsten Gericht, denn ER sagt von dem, der den rechten Gottesglauben hat: *“Wer an IHN glaubt, der wird nicht gerichtet”* (Joh. 3, 18).

...DER WIRD NICHT GERICHTET! Das sagt der HERR JESUS. Wer an GOTTES SOHN, JESUS von Nazareth, glaubt, der wird nicht gerichtet. Hat es aber vorhin nicht geheißen, daß alle Menschen vor dem Richterthron GOTTES offenbart werden müssen? Liegt also hier kein Widerspruch vor? Müssen wir nun alle vor GOTTES Gericht erscheinen oder nicht? Antwort: Ja wir müssen alle vor GOTTES Richterthron erscheinen. Allerdings hat ein Teil der Menschheit dieses Gericht bereits hinter sich. Alle, die an CHRISTUS glauben und somit GOTTES Kinder sind, sind bereits vor dem Gottesgericht erschienen. Golgatha war der Gerichtstag, von dem die gläubigen Gotteskinder profitieren. Als CHRISTUS an dem Kreuzesstamm Golgathas hing, erduldet ER stellvertretend das GOTTESgericht für die gesamte Welt. ER nahm unsere Sündenschuld auf sich und büßte sie mit Leiden, Tod und Gottverlassenheit. ER trug unsere Schuld, damit unsere Strafe auf Ihn falle und wir durch Seine Sühneleistung für alle Ewigkeit frei seien. *“Es ist vollbracht! Es ist bezahlt! Die*

unzähligen Sündenschulden sind beglichen! Die Gerichtstrafe ist gebüßt!” Darum ist für uns Christen der Jüngste Tag kein Gerichtstag mehr, sondern das Fest der Auferstehung zum ewigen Leben in JEsu Himmelreich.

Allerdings sind wir noch nicht an diesem Festtag angekommen, und um anzukommen, müssen wir im Glauben Kurs halten. Deshalb dürfen wir uns – trotz vieler Widerwärtigkeiten von innen und außen – nicht von dem rechten Weg des Glaubens abbringen lassen. *“Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein.”* (V. 10a). Der teufel ist nicht untätig. Er unternimmt alles, um die Kirche JE-su CHristi in Bedrängnis zu bringen und sie so vom treuen Glauben abzubringen. Keinen Gläubigen verschont er. Er liebt es, Christen in den Zweifel zu reißen, sie im Glauben zu verunsichern, sie geistlich zu ermüden und zu erlahmen, sie in die geistliche Gleichgültigkeit zu stürzen und sie dann darin gefangen zu halten. Er liebt es, Christen gegeneinander aufzubringen, und dem zänkischen Wesen des alten Adam weiten Raum in der Seele des Christen zu verschaffen. Alle Mittel sind ihm recht, um sein zerstörerisches, seelenmörderisches Werk zu vollbringen und Christenmenschen in die Gottlosigkeit zu locken.

Nur: der teufel ist am Ende doch nur der teufel. Wenn wir Gotteskinder uns an unsern Herrn und Sein ewiges Wort halten, stehen wir unter GOTTes Schutz, sodaß die Pforten der Hölle uns nicht überwältigen können. CHristus ist unser göttlich-souveräner HErr. ER führet alles wohl. ER achtet darauf, daß niemand Seinen Kindern das von Ihm erworbene Heil wegriß. Darum sollen wir immer, wie unsere längst heimgegangene Schwestergemeinde zu Smyrna, in Treue zu dem treuen CHristus stehen. *“Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die*

Krone des Lebens geben! Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen vor dem zweiten Tode.” (V. 10b.f) Wer an CHristus glaubt, der braucht weder Jüngstes Gericht noch den zweiten Tod der ewigen Verdammnis zu fürchten, denn der hat in CHristus nicht nur den besten Anwalt, sondern auch den göttlichen Erlöser und Freisprecher, der sagt: *“Wer an Mich glaubt, der wird nicht gerichtet.”* (Vgl. Joh. 3, 18) Amen.

Pfarrer Marc Haessig